

Ungewöhnlich natürlich

Predigt über **Lukas 11,1-13**¹

Gebet ist uns vertraut.
 Sonst wären wir nicht hier.
 Gebete gehören zum Gottesdienst und zum geistlichen Leben zuhause.
 Manche werden abgelesen, andere frei gesprochen,
 wieder andere auswendig gelernt.
 Das bekannteste ist das Vaterunser.
 Wenn irgendwo ein frommer Schluss gebraucht wird, heißt es:
 Beten wir noch das Vaterunser.
 Oder *ein* Vaterunser.
 Man kann also auch mehrere beten. Katholiken tun das manchmal.
 Oder wir sagen:
 Würdest du noch ein Gebet sprechen?
 Oder: Ich möchte noch ein Gebet sprechen.
 Eine verräterische Redewendung: Ein Gebet sprechen.
 Scheint so etwas Ähnliches zu sein wie: ein Gedicht aufsagen.
 Kein Mann würde zu seiner Frau gehen und sagen:
 „Ich möchte jetzt eine Liebesbekundung sprechen.“
 Keine Frau würde an die Fleisch- oder Käsetheke beim Fritzschemarkt² kommen
 und sagen: Ich möchte jetzt eine Einkaufsliste sprechen.
 Und noch was: Kein hungriges Kind würde seine Mutter mit folgenden Worten bitten:
 Mama mein,
 du bist fein!
 Und weil ich will weiterleben,
 bitt ich, wollst mir Brötchen geben.
 So sei es.³

Beim Gebet scheinen solche unnormalen Formulierungen dagegen normal zu sein.

Wobei vorbereitete, aufgeschriebene Gebete
 durchaus etwas sehr Hilfreiches und Gutes sein können!
 Sie dürfen auch sprachlich gut oder kunstvoll formuliert sein,
 das sehen wir an den Psalmen.
 Übrigens: Manche Gebete, auch in Gebetsgemeinschaften,
 erinnern mich ein bisschen an mein Navi:
 Das hat so gewisse Redewendungen abgespeichert,
 und je nachdem, wo ich mit dem Auto gerade bin oder hin will, sagt es diese dann an.
 Wenn ich die Strecke und mein Navi kenne,
 weiß ich schon, was es sagen wird und in welchem Tonfall es das sagen wird.
 Es ist ja einprogrammiert und wird entsprechend abgerufen.
 Wobei das alles richtig und hilfreich ist.
 Manche Gebete und Gebetsgemeinschaften verlaufen ganz ähnlich:
 Gewisse Redewendungen, die alle richtig und zutreffend sind,
 werden an gewissen Stellen ziemlich erwartungsgemäß in vertrautem Tonfall gesprochen.

¹ Sonntag Rogate, Reihe III (V. 5-13), im Revisionsvorschlag 2014 Reihe IV, wo die Verse 1-4 in () mit dazu genommen werden.

² Einkaufsmarkt in Lengfeld

³ Vgl. „Gebetsdeutsch“ unter: <http://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/gebetsdeutsch/>

Der Unterschied zum Navi ist vielleicht:

Nach dem Gebet bin ich nicht unbedingt vorangekommen oder an einem anderen Ort.

Da ist nichts anders geworden oder hätte sich geändert.

Äußerlich nicht und innerlich nicht.

Gebet ist bei uns oft so ritualisiert, ein Ritual geworden.

Das ist im Prinzip nicht schlecht!

Das kann sehr hilfreich sein.

Aber das kann nicht alles sein!

Fromme Juden beten noch mehr und noch ritualisierter als wir.

Vom Aufstehen bis zum Schlafengehen ist klar,

welches Gebet oder welcher Segensspruch wann wo gesagt wird.

Und das hat etwas Gutes, weil so GOTT in den ganzen Alltag hinein genommen wird.

Die Jünger von Jesus und Jesus selbst kannten das und praktizierten das.

Und doch hatte das Gebetsleben von Jesus offensichtlich noch etwas Anderes,

ja Faszinierendes. Das fiel auf!

Sonst hätten sie Ihn nicht gebeten: „*Herr, lehre uns beten.*“

Die konnten doch schon längst beten!

Aber Gebet und Gebet kann zweierlei sein!

Juden kannten und kennen viele Gebete auswendig, u.a. die 150 Psalmen.

Und wenn Jesus hier mit dem antwortet, was wir als „das Vaterunser“ abgespeichert

haben, dann hat Er offensichtlich nicht Gebet Nr. 229 gemeint,

das die Jünger nun auch noch lernen sollen.

Das merken wir schon daran, dass es bei Matthäus und Lukas etwas unterschiedlich überliefert ist.⁴

Sondern hier geht es um eine Leitlinie, eine Ausrichtung:

Richtet euch zuerst aus auf GOTT und Seine Herrschaft.

Und dann bittet IHN um das, was ihr im Alltag braucht.

Und als 3. betet, dass das Böse aus eurem Leben heraus genommen wird und keinen Zutritt mehr findet.

Interessant, worauf Jesus hier den Finger legt.

Aber darum soll es heute nicht gehen.

Sondern um das, was Jesus im Anschluss sagt.

DER BITTENDE FREUND steht in meiner Bibel als Überschrift.

Eine mitternächtliche Szene.

Die Nacht ist doch zum Schlafen da, nicht zum Beten – oder?

Wobei Gebet die beste Einschlafhilfe ist, die ich kenne.

Ich schlafe nie so schnell ein wie beim Beten. Manchmal sogar mitten am Tag.

Kennt das noch jemand?

Gebet als Schlaftablette.

Aber so ist es nicht gemeint.

Hier ist einer wach und weckt einen anderen.

Zum Gebet braucht es Wachheit.

Und dass man etwas will!

„*Leih mir drei Brote ... ich hab nichts.*“

Ich brauch Brot! Dringend und gleich!

Und worauf stößt der Bittende?

Auf Widerstand!

⁴ Vgl. Matth 6,9-13

Gebete stoßen zunächst auf Widerstände!
 Und die müssen überwunden werden!
 Auch das Einschlafen beim Gebet hat etwas mit diesen Widerständen zu tun.
 Weil es jemanden gibt, der viel besser als die Christen weiß,
 wie gefährlich ihm Gebet werden kann.
 Deshalb schickt er Müdigkeit.
 Oder er sorgt dafür, dass aus der spannendsten und kraftvollsten Sache der Welt
 ein formales, langweiliges, frommes, gern auch kunstvolles,
 aber möglichst totes Ritual wird.

Bei dem, was Jesus hier erzählt,
 müssen wir die Verhältnisse im alten Orient ein wenig kennen.
 Da war nur ein Raum.
 Darin nachts zwei Betten Seite an Seite.
 In einem der Hausvater mit seinen Söhnen.
 Im anderen die Mutter mit den Töchtern und kleinen Kindern.
 Diese beiden Betten wurden von anderen umringt,
 in denen die verheirateten Söhne oder andere Familien schliefen.
 Wenn jetzt der Hausvater aufgestanden wäre und Brot in der Küche gesucht hätte,
 um dann den dicken Riegel zurückzuschieben, die Tür zu öffnen
 und das Brot herauszugeben,
 gab's tatsächlich die Gefahr,
 dass die ganze Kinderschar
 aufwacht und dann gibt's Geschrei!
 Mit der Nachtruhe ist's vorbei
 und zwar für alle!
 in diesem Falle.⁵

Deshalb wimmelt der Vater erstmal ab: Nein, das ist zu umständlich! Du kriegst nichts!
 Dieser Widerstand muss überwunden werden.

Jesus ermutigt dazu.

Lass dich nicht abwimmeln!

Bitte und bete, bist du hast, was du brauchst!

Du bekommst es!

Warum?

Jesus nennt 2 Gründe:

Der erste: Die Freundschaftsbeziehung.

Im Orient damals und bis heute dort ist es völlig normal,
 dass man voneinander borgt und bekommt, was man braucht.

Da hat man diese Hemmungen nicht wie bei uns vielleicht.

Und damit sind wir beim zweiten Grund.

Im Urtext steht hier ein Wort, das heißt übersetzt:

*Schamlosigkeit, Unverschämtheit, Frechheit, Dreistigkeit.*⁶

Haben Sie schon mal das Beten in Verbindung
 mit *Schamlosigkeit, Unverschämtheit, Frechheit* und *Dreistigkeit* gebracht?

Darf man das?

Zumindest tut es Jesus!

Natürlich dürfen wir im Gebet die Gottesfurcht nicht vergessen.

Wir müssen uns schon klar machen, zu WEM wir beten.

⁵ Vgl. George M. Lamsa, Die Evangelien in aramäischer Sicht, Lugano © 1963, zu Luk 11

⁶ griechisch *anaideia* von *an-eidäs*: *scham.los, frech, rücksichtslos, schonungslos, ohne Scheu* – das Gegenteil von *aidos* = *Scheu, Schamgefühl, Scham, Ehrgefühl, Bescheidenheit, Schüchternheit, Respekt, Rücksicht...*

Trotzdem: Könnte es sein, dass wir beim Beten zu brav und zu religiös sind?
Luther spricht in seiner Übersetzung vom „*unverschämten Drängen*“.

Also nicht nur schön brav etwas ansagen

sondern leidenschaftlich und beharrlich etwas wollen, das macht Gebet nach Jesus aus!
Freundesbeziehung.

Und unverschämtes Drängen, keine falsche Bescheidenheit.

Jemand hat mal gesagt:

„Bescheidenheit gegenüber GOTT ist eine Unverschämtheit.“

Das kann man missverstehen.

Aber wir beleidigen GOTT, wenn wir von IHM nichts erwarten
und IHM weder Selbstverständliches noch Großes zutrauen.

Jesus ermutigt zum selbstverständlichen Dranbleiben:

*Bittet, so wird euch gegeben,
sucht, so werdet ihr finden,
klopft an, so wird euch aufgetan.*

Bekannte Worte – aber beten wir so?

Für die, dies beim ersten Mal noch nicht verstanden haben,
wiederholt und verstärkt es Jesus ein zweites Mal.

Wörtlicher und richtiger übersetzt sagt Er:

*Jeder Bittende, (jeder immer wieder Bittende⁷) empfängt
und der Suchende (der immer wieder und weiter Suchende) findet
und dem Klopfenden (dem fortlaufend Klopfenden) wird geöffnet.*

Und dann wird Jesus familiär:

*Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um einen Fisch,
und der gibt ihm statt des Fisches eine Schlange?
Oder gibt ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion?*

Gut, damals aßen die Kinder gerne Fisch und fürchteten sich vor Schlangen.

Und die Hühner wohnten damals mit der Familie im selben Raum,
das hab ich vorhin vergessen zu sagen.

Wenn der Vater nachts aufstand, gab es also nicht nur Kindergeschrei,
sondern auch Hühnergegacker und Geflatter.

Und Skorpione hielten sich gern in den Hühnernestern auf.

Deshalb griff man nachts ohne zu sehen lieber nicht in ihr Strohnest.⁸

Ein Skorpionstich ist äußerst schmerzhaft,

das erspart man sich lieber und auch seinen Kindern.

Kein Vater gibt seinen Kindern statt Fisch und Ei eine Schlange oder einen Skorpion.

So böse und sadistisch sind Väter normalerweise nicht.

Aber einige halten GOTT für so böse und sadistisch.

Ein Kapitel vorher, in Lukas 10, hatte Jesus schon mal
von Schlangen und Skorpionen gesprochen.

Seine Jünger waren begeistert von einem Missionseinsatz zurückgekommen.

Strahlend berichteten sie: *Auch die Dämonen sind uns untertan.*

Jesus nahm das auf und sagte:

*Seht, ich habe euch Macht gegeben,
zu treten auf Schlangen und Skorpione,
und Macht über alle Gewalt des Feindes;
und nichts wird euch schaden.⁹*

⁷ jetzt steht hier jedes Mal das Partizip Präsens, und das bezeichnet eine fortlaufende,
sich Wiederholende, beständige Handlung.

⁸ Lamsa zur Stelle

⁹ Luk 10,17-19

Schlangen und Skorpione sind also Bilder für dämonische Mächte.
 Wer zu Jesus gehört, muss davor keine Angst haben.
 Aber es gibt bis heute Christen, die haben Angst,
 GOTT ernsthaft um den Heiligen Geist zu bitten.
 Sie haben Angst, dass sie statt GOTTES Geist
 einen Geist von unten, einen Dämon oder mehrere bekommen.
 Deshalb halten sie zum Heiligen Geist lieber einen Sicherheitsabstand.
 Sie beten und singen höchstens ritualisiert „Komm, heiliger Geist“
 oder „gib uns bitte deinen guten Geist“,
 ohne dabei etwas zu erwarten und zu bekommen und irgendwie verändert zu werden.
 Jesus sagt dagegen:

*Wenn nun ihr, die ihr böse seid,
 euren Kindern gute Gaben zu geben wisst,
 wie viel mehr wird der Vater im Himmel
 (den¹⁰) Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.*

Glaubst du an GOTT als bösen Sadisten oder als guten Vater?

Gebet setzt eine Vater-Kind-Beziehung voraus!

Bitten an GOTT und Empfangen von GOTT darf und sollte für uns genauso natürlich sein,
 wie es für die Kinder natürlich ist, Gutes von den Eltern zu erbitten und zu empfangen.

Das betrifft hier nach Jesus speziell den Heiligen Geist.

Und wenn unsere Gebete so formal, langweilig,
 schön, aber belanglos und wirkungslos sind,
 dann hat das genau diesen Grund: GOTTES Geist fehlt.

Gebet ist uns vertraut. Und selbstverständlich. Ja.

Aber Gebet könnte noch etwas anderes sein als das, was wir kennen.

Jesus ermutigt zu einer ungewöhnlichen Natürlichkeit.

Und die führt dazu, dass das Übernatürliche gewöhnlich wird.

Obwohl wir beten und beten können:

Es könnte sein, dass wir da noch einiges lernen dürfen.

Ein Anfang könnte die aufrichtige Bitte sein: *Herr, lehre uns (lehre mich) beten!*

Vorschlag für Predigtlied: SvH 092: *Wenn die Last der Welt dir zu schaffen macht*

¹⁰ Der Artikel steht nicht im Urtext. Die Bedeutung ist: Etwas vom Heiligen Geist oder mehr vom Heiligen Geist. Es ist übrigens die einzige Stelle der Bibel, wo jemand ermutigt wird, für sich selber um Heiligen Geist zu beten. Der Heilige Geist wohnt in jedem wiedergeborenen Gläubigen. Man kann aber „verschieden viel“ davon haben – von Ihm erfüllt sein oder halb leer sein... Um die erste Geisterfüllung (um das Getauftwerden im Heiligen Geist) wurde in der Regel unter Handauflegung für andere Gläubige gebetet, denen die Geistesfülle noch fehlte (Apg 8,15-18; 9,17; 19,6). Es geht dann darum, weiter ständig vom Geist erfüllt zu sein oder noch tiefer erfüllt zu werden (Eph 5,18-20). Dafür hat jeder Christ Verantwortung und dabei spielt das Gebet eine wichtige Rolle.

Gebet

Herr Jesus Christus, du bist der Weg zum Vater.
Du bist am Kreuz dafür gestorben,
dass wir eine Beziehung zu GOTT haben können
wie ein vertrauensvolles Kind zu seinem Vater.
Du hast uns gezeigt und vorgelebt, wie gut GOTT ist.
Danke!
So hilf uns bitte durch Deinen Geist,
immer tiefer in die Beziehung zum Vater hineinzukommen
und in ihr zu wachsen.
Zeige uns, wo wir stehen,
wie Du uns siehst
und was für uns bereit liegt.
Zeig uns, was du getan hast und tun willst
und was wir zu tun haben.
So schließe uns bitte das Geheimnis des Gebetes immer mehr auf,
uns als Einzelnen und uns als Gemeinde!
Dann wird unser Leben immer tiefer geprägt
von Deiner Liebe und von dem Vertrauen zu Dir.
Dann wird unsere Gemeinde eine heilende Gemeinschaft,
in der wir Dir begegnen und Dein Wirken erleben.
Uns fehlt noch viel.
Du willst es geben!
Was uns bewegt und was wir brauchen
und wir persönlich von Dir erbitten wollen
für uns selber oder andere,
das sagen wir Dir in der Stille...

Danke, dass uns hörst.
Hilf uns, Dich zu hören.
Wir bitten Dich um ein geistliches Erwachen.
Segne die Leitung unserer Kirche und unseren Bischof,
dass sie Entscheidungen treffen können,
die aus dem Vertrauen zu Dir kommen
und helfen, dass Dein Wort läuft und viele Menschen erreicht.
Bewahre uns vor falschen Grundlagen und Konzepten
und stelle die Ehre Deines Wortes wieder neu her.